

Ratgeber Förderplanung

Individuelle Lernförderung im
Förderschwerpunkt Lernen

Sonderpädagogische
Förderung

1.-9. Klasse

PERSEN



U. Heimlich/S. Lutz/K. Wilfert de Icaza

Ratgeber Förderplanung

**Individuelle Lernförderung
im Förderschwerpunkt Lernen**

© 2014 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Illustrationen: Mele Brink
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN 978-3-403-53298-9

www.persen.de

Vorwort	4
1 Sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen	6
1.1 Grundlagen individueller Lernförderung	7
1.2 Prozessmodell individueller Lernförderung	9
1.3 Förderplanung im Förderschwerpunkt Lernen	10
1.4 Zusammenfassung	13
2 Materialien zur individuellen Lernförderung	15
2.1 Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen	17
2.2 Förderung mathematischer Kompetenzen	42
2.3 Förderung kognitiver und sensomotorischen Kompetenzen	71
2.4 Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen	88
3 Der sonderpädagogische Förderplan	96
4 Beratung bei der Förderplanung	101
4.1 Grundlagen und Voraussetzungen der Zusammenarbeit	102
4.2 Schüler- und Elternbeteiligung bei der Förderplanung	104
4.3 Grundlagen der Gesprächsführung	105
4.4 Förderplangespräche/Fallbesprechungen	107
4.4.1 Kooperative Erstellung und Fortschreibung individueller Förderpläne (KEFF)	107
4.4.2 Kooperative Lernbegleitung	108
4.4.3 Fallbesprechungen in Lehrergruppen	109
4.4.4 Zusammenfassung	110
5 Anhang: Leitfäden und Planungshilfen	111
5.1 Leitfaden zum Förderplan	112
5.2 Planungshilfe zur langfristigen Förderplanung	113
5.3 Kurzform des Förderplans	114

Zusätzliches Download-Material:

„Planungshilfe zur langfristigen Förderplanung“ und „Kurzform des Förderplans“ können Sie unter folgendem Link auch als Word-Dateien kostenlos herunterladen: www.persen.de/zusatzmaterial-23298“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

KMK-Empfehlungen
von 1994

UN-Konvention:
inklusives
Bildungssystem

sonderpädagogi-
scher Förderbedarf

Förderplanung und
Förderplan

Aufbau des
Ratgebers

der Perspektivenwechsel der Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur sonderpädagogischen Förderung von 1994 hat sich auch auf die sonderpädagogische Förderpraxis ausgewirkt. Durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit allgemeinen Schulen steht die professionelle Tätigkeit von sonderpädagogischen Lehrkräften sehr viel mehr im Fokus der Öffentlichkeit. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung von 2009 mit dem neuen Leitbild der Inklusion führt zu einer deutlichen Erweiterung der Präsenz von sonderpädagogischen Lehrkräften in der allgemeinen Schule. Auch gegenüber Eltern geraten sonderpädagogische Lehrkräfte häufig unter Legitimationsdruck bezogen auf das sonderpädagogische Förderangebot. Die Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben in vielen Bundesländern ein weitreichendes Mitbestimmungsrecht. Besonders die Überweisung in eine Förderschule bzw. ein Sonderpädagogisches Förderzentrum wird nicht mehr von allen Eltern ohne Weiteres akzeptiert. Bei Elterngesprächen zum sonderpädagogischen Förderbedarf empfiehlt es sich deshalb, zunächst über notwendige Fördermaßnahmen für ihre Kinder zu sprechen und die Wahl des Förderortes erst an zweiter Stelle zum Gegenstand gemeinsamer Überlegungen zu machen. Grundlage für diese Gespräche zwischen allen Beteiligten sollten nicht nur eine gründliche Förderdiagnostik sein, sondern ebenso eine spezifische Förderplanung. Deren schriftliche Dokumentation in Form eines Förderplans kann für Eltern hilfreich sein, da sie sich über geplante Fördermaßnahmen informieren und Anregungen dazu geben können. Aber auch für die kooperierenden Lehrkräfte in allgemeinen Schulen und in Förderschulen bzw. Sonderpädagogischen Förderzentren bietet sich der Förderplan als Grundlage einer zielgerichteten und gut abgestimmten Kooperation an.

Aufbauend auf dem „Ratgeber Förderdiagnostik“ (2013) haben wir deshalb nun den „Ratgeber Förderplanung“ entwickelt. Im Vordergrund unserer Überlegungen steht erneut der sonderpädagogische Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen. Dazu wird zunächst ein Modell der individuellen Lernförderung dargestellt und ein allgemeines Konzept der Förderplanung erläutert (Kap. 1). Vor diesem Hintergrund werden in Kap. 2 exemplarisch ausgewählte Fördermaterialien vorgestellt, die verschiedenen Lern- und Entwicklungsbereichen (schriftsprachliche, mathematische, kognitive und sensomotorische sowie sozial-emotionale Kompetenzen) zugeordnet sind. Im Rahmen des vorliegenden Bandes kann die Vollständigkeit der Fördermaterialien nicht gewährleistet werden. Die von uns vorgenommene Auswahl hat nur vorläufigen Charakter. Gleichwohl sind inzwischen so viele qualitativ hochwertige Fördermaßnahmen und -materialien verfügbar, die die sonderpädagogische Förderpraxis wirksam bereichern können, dass Orientierungshilfen für die Auswahl erforderlich sind. In Kap. 3 stellen wir anschließend unser Modell eines Förderplans mit einer ausführlichen Beschreibung seiner Grundbestandteile vor. Im Anhang ist dazu ein Leitfaden enthalten. Außerdem haben wir eine Planungshilfe zur langfristigen Förderplanung sowie eine Kurzform des Förderplans erstellt, die im Anhang ebenfalls als Kopiervorlagen zu finden sind und die über folgenden Link auch als Word-Vorlagen heruntergeladen und ausgefüllt werden können: www.persen.de/Zusatzmaterial-23298. Kapitel 4 enthält schließ-

lich Anregungen für die Gestaltung von Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern¹, Eltern sowie Fachkräften zur Förderplanung.

Da dieser Ratgeber in Kooperation mit Studierenden und sonderpädagogischen Lehrkräften in Bayern entstanden ist, sollen vorab die folgenden Besonderheiten des bayerischen Systems sonderpädagogischer Förderung genannt werden:

- *Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)* sind Vorschuleinrichtungen der Sonderpädagogischen Förderzentren.
- *Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH)* ist ein Angebot Sonderpädagogischer Förderzentren in Kindertageseinrichtungen.
- *Mobile Sonderpädagogische Dienste (MSD)* werden von Lehrkräften für Sonderpädagogik aus den Sonderpädagogischen Förderzentren an allgemeinen Schulen angeboten.

sonderpädagogisches
Fördersystem
in Bayern

Wir danken dem Persen Verlag, dass er diese Publikation in der vorliegenden Form möglich gemacht hat und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Weiterentwicklung Ihrer Förderplanung.

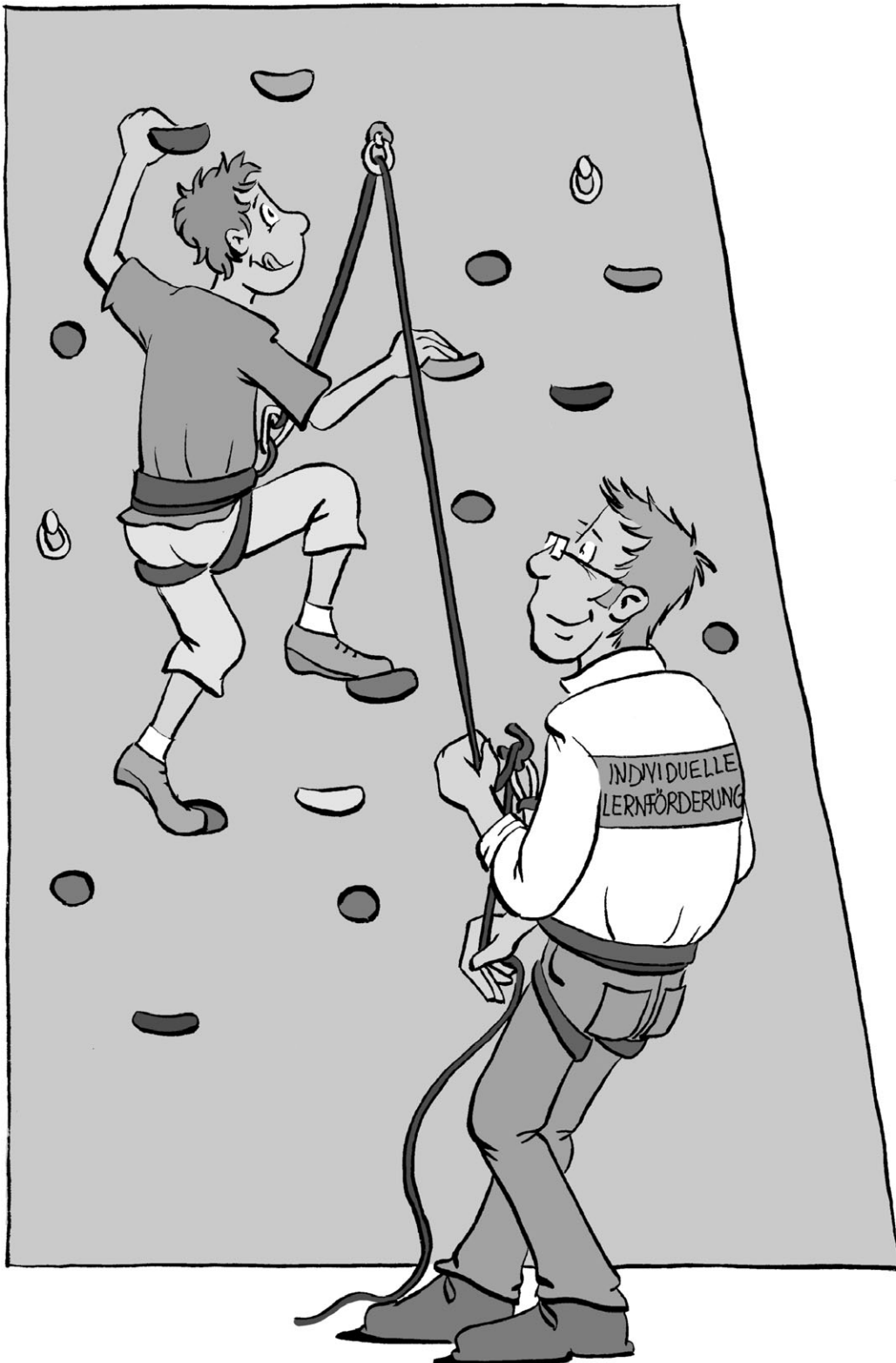
*Prof. Dr. Ulrich Heimlich
Studienrätin im Förderschuldienst Stephanie Lutz
Dr. Kathrin Wilfert de Icaza*

Kontaktadresse:

Ludwig-Maximilians-Universität München
Department Pädagogik und Rehabilitation
Lehrstuhl Lernbehindertenpädagogik
Prof. Dr. Ulrich Heimlich
Leopoldstr. 13, D-80802 München
Tel.: 089/2180-5121, Fax: 089/2180-3989
www.edu.lmu.de/lbp
E-Mail: Ulrich.Heimlich@lmu.de

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch nur die männliche Form genannt. Selbstverständlich sind weiblichen Personen immer mit eingeschlossen.

1 Sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen



Vorbemerkung

Um Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen an den unterschiedlichen Förderorten im gesamten Bildungssystem entsprechen zu können, ist eine gezielte Förderplanung unumgänglich. Das folgende Kapitel bietet dazu eine praxisnahe Grundlegung, die auf einem Konzept von individueller Lernförderung beruht (1.1). Dessen praktische Umsetzung wird im Rahmen eines Prozessmodells dargestellt (1.2). Eine darauf bezogene Förderplanung enthält mehrere wesentliche Komponenten, die nach dem Was?, dem Wie?, dem Wo? und dem Wann? sowie nach dem Verlauf der sonderpädagogischen Förderung fragen (1.3).

1.1 Grundlagen individueller Lernförderung

Mit dem Erscheinen der „Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland“ der Kultusministerkonferenz im Jahre 1994 (vgl. SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1994) setzte im Bereich der Sonderpädagogik ein Perspektivenwechsel ein. Nicht mehr die Defizite, das Leiden oder die Unfähigkeit stehen seither im Mittelpunkt der sonderpädagogischen Unterstützungsangebote, sondern der Bedarf an Förderung. Von der Behinderungs- zur Förderorientierung – so könnte man diese Neuausrichtung zusammenfassen (vgl. DRAVE/RUMPLER/WACHTEL 2000). Angeregt wurde diese Entwicklung seinerzeit durch den englischsprachigen Begriff „special educational needs“, der im Warnock-Report (vgl. DEPARTMENT OF EDUCATION AND SCIENCE 1978) Verwendung fand. Im Unterschied zur wörtlichen Übersetzung „spezielle Erziehungsbedürfnisse“ (vgl. SPECK 2008) fand in Deutschland allerdings der Begriff „sonderpädagogischer Förderbedarf“ Verbreitung. Inzwischen ist dieser Begriff in alle Schulgesetze der Bundesländer aufgenommen worden. Darüber hinaus liegen auf Länderebene Verordnungen zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs vor, seit 1999 ebenfalls Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen (vgl. SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1999). Nicht mehr der Schweregrad einer Behinderung ist seither leitend für die sonderpädagogische Förderpraxis, sondern vielmehr der Bedarf an Förderung. Darüber hinaus konnte die Integrationsbewegung seit den 1970er-Jahren zeigen, dass sonderpädagogische Förderung auch in den allgemeinen Schulen in guter Qualität stattfinden kann.

Durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (vgl. UNITED NATIONS 2009), die in Deutschland im Jahre 2009 in Kraft trat, steht die Sonderpädagogik gegenwärtig vor der Aufgabe, das Förderangebot und die fachliche Expertise noch mehr als bisher in die allgemeine Schule zu verlegen. Die Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems, wie es in Art. 24 der UN-Konvention heißt, wird nur über eine hohe fachliche Qualität des Bildungsangebotes in der allgemeinen Schule zu erreichen sein. Dazu zählt auch das spezifische Angebot der sonderpädagogischen Förderung. Da die Anzahl an Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf seit einigen Jahren kontinuierlich wächst,

Förderorientierung

sonderpädagogischer Förderbedarf

UN-Konvention

Inklusion und sonderpädagogische Förderung

zeichnet sich ein steigender Bedarf an sonderpädagogischer Förderung in einem inklusiven Bildungssystem ab. Inklusion bedeutet also nicht die Abschaffung der Sonderpädagogik. Vielmehr geht es um Unterstützung des Ausbaus individueller Förderangebote in den allgemeinen Schulen (vgl. ARNOLD/GRAUMANN/RAKHKOCHKINE 2008).

Förderschwerpunkt Lernen

Diese Aufgabe stellt sich ganz besonders im Förderschwerpunkt Lernen. Kinder und Jugendliche mit gravierenden Lernschwierigkeiten (vgl. HEIMLICH 2009) befinden sich in allen europäischen Nachbarländern und den meisten anderen Staaten der Welt zum überwiegenden Teil in allgemeinen Schulen. Sonderpädagogische Fachkräfte kommen zu ihnen, diagnostizieren und fördern sie im inklusiven Unterricht, im Rahmen der Kleingruppenarbeit und im Förderunterricht oder auch in der Einzelförderung. Außerdem gesellen sich vielfältige Anforderungen im Bereich der Beratung von Lehrkräften, von Schülern sowie von Eltern dazu. In Deutschland wird der überwiegende Teil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf noch in Förderschulen bzw. Sonderpädagogischen Förderzentren gefördert. Vor dem Hintergrund der UN-Konvention steigt allerdings der Anteil von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der allgemeinen Schule auch in Deutschland kontinuierlich an.

sonderpädagogische Förderung

Sonderpädagogische Förderung ist vor diesem bildungspolitischen Hintergrund zu einem zentralen Begriff der Sonderpädagogik geworden. Mit „Förderung“ ist von der Wortbedeutung her im Gegensatz zum „hindern“ so viel wie „weiter vorbringen“ und „jemanden in seiner Entfaltung unterstützen und verstärken“ gemeint. Förderung ist kein ausschließlich pädagogischer oder gar sonderpädagogischer Begriff. Er wird sowohl im Bergbau als auch im Verkehr und in der Finanzwelt bzw. bei öffentlichen Transferleistungen benutzt und teilt damit das Schicksal zahlreicher Begriffe in der Pädagogik und in der Sonderpädagogik (wie z. B. Behinderung). In neuerer Zeit steht die passive Verwendung des Begriffes im Vordergrund (jemand wird gefördert), während ursprünglich durchaus auch eine aktive Verwendung gemeint war (sich selbst fördern).

Diagnose, Intervention, Evaluation (DIE-Modell)

Sonderpädagogische Förderung zeichnet sich nun durch den Zusammenhang von Diagnose, Intervention und Evaluation (DIE-Modell) aus. Sie sollte auf einer intensiven Förderdiagnostik bezogen auf den Lern- und Entwicklungsstand eines Kindes bzw. Jugendlichen beruhen. Daraus werden spezifische Interventionsansätze abgeleitet, die sich auf die unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderschwerpunkte beziehen. Schließlich sollten ihre Wirkungen im Rahmen der Evaluation der einzelnen Maßnahmen entweder begleitend zum Förderprozess (formative Evaluation) oder rückblickend nach einem längeren Förderprozess (summativ Evaluation) überprüft werden. Begleitet wird dieser unmittelbare Prozess der sonderpädagogischen Förderung durch Beratungsangebote für alle Beteiligten. Zu einem erziehungswissenschaftlichen Handlungskonzept wird sonderpädagogische Förderung jedoch erst dann, wenn systematische Begründungszusammenhänge im Sinne von anthropologischen, wissenschaftstheoretischen und methodologischen Voraussetzungen angegeben werden können und ihre Effektivität durch evidenzbasierte Forschung geprüft worden ist (vgl. FINGERLE/ELLINGER 2008). Das DIE-Modell bildet auch die Grundlage für die Definition sonderpädagogischer Förderung:

Definition

Von sonderpädagogischer Förderung sprechen wird dann, wenn auf der Basis einer Förderdiagnose individuell spezifische Interventionen stattfinden, die in ihren Wirkungen einer Evaluation unterzogen werden und von Beratungsprozessen begleitet sind sowie in einen systematischen Begründungszusammenhang eingeordnet werden können.

Definition
sonderpädagogischer
Förderung

1.2 Prozessmodell individueller Lernförderung

Übertragen auf den Förderschwerpunkt Lernen ergeben sich spezifische Aspekte in allen Elementen der sonderpädagogischen Förderung, die letztlich zu einem Konzept individueller Lernförderung führen (vgl. HEIMLICH 2009; MATTHES 2009).

individuelle
Lernförderung

So wird es im Rahmen der Förderdiagnostik (vgl. HEIMLICH/LUTZ/WILFERT DE ICAZA 2013) darauf ankommen, die individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen besonders im Bereich der Schulleistungen (Lesen, Schreiben, Rechnen, Weltwissen) und die darauf bezogenen Basiskompetenzen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (soziale, emotionale, kognitive, sensomotorische und sprachliche Kompetenzen) zu überprüfen.

In der Intervention stehen auf diese Lern- und Entwicklungsbereiche bezogene spezifische Fördermaßnahmen und -materialien im Mittelpunkt. Für Schule und Unterricht an unterschiedlichen Förderorten liefert der „Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen“ in Bayern (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS 2012) viele Anregungen, wie Bildungsinhalte der Lehrpläne von Grund- und Haupt- bzw. Mittelschulen auf die individuellen Lernvoraussetzungen von Schülern im Förderschwerpunkt Lernen abgestimmt werden können.

Intervention

Rahmenlehrplan
Förderschwerpunkt
Lernen

Bei der Evaluation der individuellen Lernförderung kommen schließlich besonders Parallelformen von Schulleistungstests zum Einsatz. Aber auch dialogische Formen der Evaluation sowie vielfältige Möglichkeiten der Dokumentation von Lernfortschritten (z. B. Lerntagebücher, Portfolios) finden Verwendung.

Evaluation

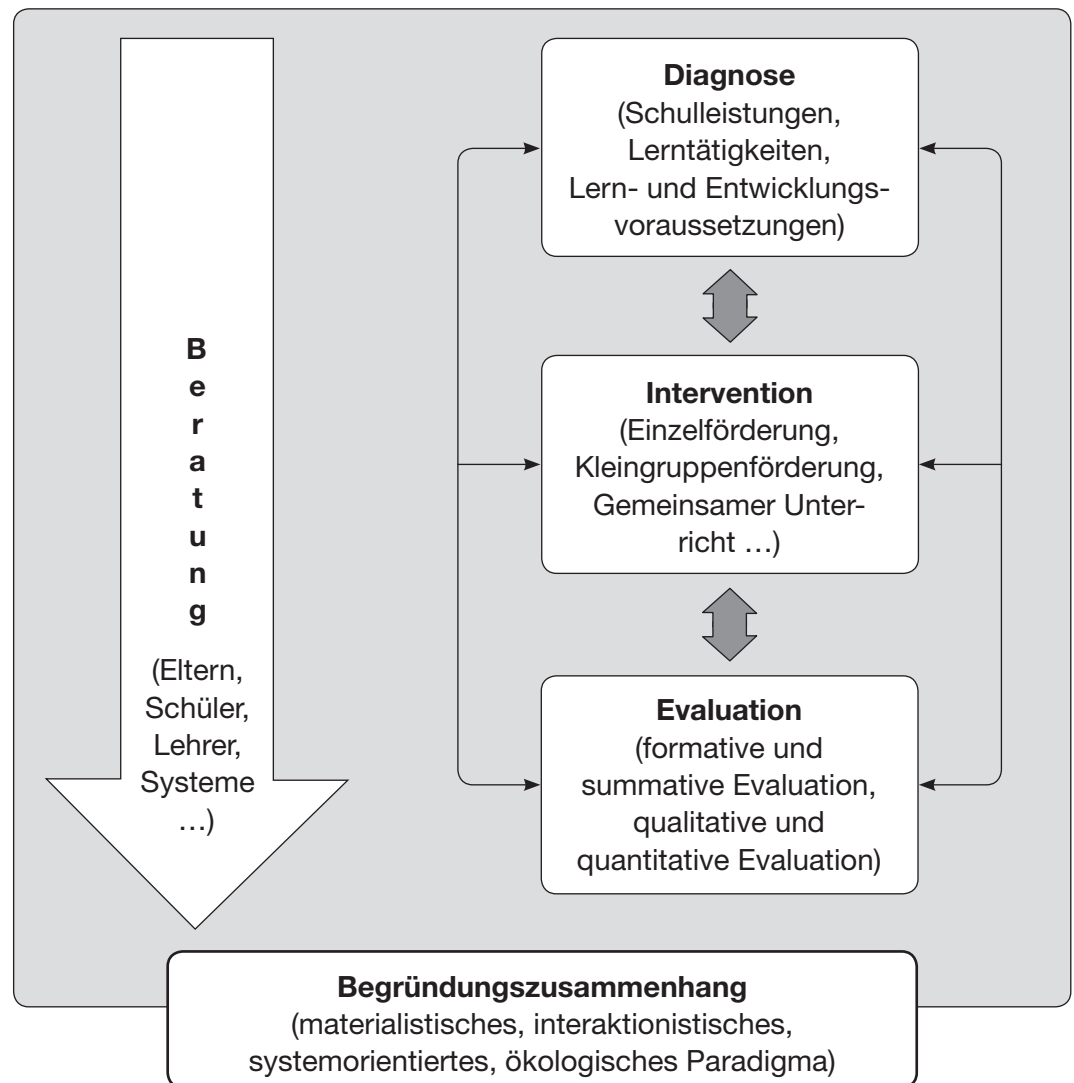
Im Bereich der Beratung gilt es, im Förderschwerpunkt Lernen insbesondere das Kind-Umfeld-System in den Blick zu nehmen. Gravierende Lernschwierigkeiten sind häufig durch erschwerte Lebenssituationen mit bedingt, die Kinder und Jugendliche in erheblicher Weise in ihren schulischen Lernprozesse vor Probleme stellen. Auch die individuelle Lernförderung ist deshalb in einen ökologischen Begründungszusammenhang zu stellen (vgl. HEIMLICH 2009) und nicht nur als Förderung des Kindes aufzufassen, sondern ebenso als Förderung des Umfeldes. Im Förderschwerpunkt Lernen gilt diese Kind-Umfeld-Förderung als besonders dringlich, weil Lebens- und Lernprobleme sich hier in vielfältiger Weise gegenseitig bedingen. Zu einzelnen Bereichen der individuellen Lernförderung liegen inzwischen vielfältige Anregungen vor. Hier sei besonders auf die Reihe „Fördern lernen – Intervention“ hingewiesen, die von ELLINGER (2013) herausgegeben wird und neben Lese-Rechtschreib-Schwäche und Rechenschwäche auch Aspekte wie

Beratung

Ängstlichkeit und Angststörungen, Motivationsprobleme und zahlreiche weitere Schwerpunkte thematisiert.

Zusammengefasst wird das Konzept individueller Lernförderung im folgenden Prozessmodell (Grafik zuerst erschienen in: HEIMLICH 2009, S. 141):

Abb. 1: Prozessmodell individueller Lernförderung



1.3 Förderplanung im Förderschwerpunkt Lernen

Funktionen von Förderplanung

Dass sonderpädagogische Förderung geplant werden sollte, darüber gibt es in der sonderpädagogischen Förderpraxis einen weitreichenden Konsens. Zur Intensität der Förderplanung dürften gleichwohl die Meinungen weit auseinandergehen. Die Bandbreite der praktischen Umgangsweisen mit Förderplänen reicht von einer lästigen Pflichtübung, die im extremsten Fall nur einer schulrechtlichen Auflage nachkommt bis hin zur differenzierten Förderplanung im Team der beteiligten Lehrkräfte mit regelmäßiger Überprüfung und Fortschreibung (vgl. MATTHES

2009). Auf jeden Fall sollte sich aus der Sicht der sonderpädagogischen Lehrkräfte, die in der Regel für die Förderplanung verantwortlich sind, der Arbeitsaufwand für die Förderplanung und die Erstellung des Förderplans sowie dessen Fortschreibung in einem handhabbaren Bereich bewegen. Gleichwohl kann die Förderplanung den Prozess der sonderpädagogischen Förderung effektiv vorbereiten, in der Durchführung sinnvoll begleiten und einer Überprüfung und Reflexion zugänglich machen (vgl. EGGERT 2007). Die Förderplanung erleichtert in komplexen Institutionen wie Schulen – ganz besonders unter dem Leitbild der Inklusion – die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Sie hilft, die sonderpädagogische Förderung transparent zu strukturieren und erleichtert so die Kommunikation mit den Eltern sowie auch den Schülern (vgl. POPP/MELZER/METHNER 2013). Ausgehend von dem Modell des *individual educational plan* (IEP), wie ihn Eggert (2007) in Deutschland bekannt gemacht hat, zählt die Förderplanung gegenwärtig zu den unverzichtbaren Qualitätsstandards sonderpädagogischer Förderung (vgl. WEMBER/PRÄNDL 2009).

Bezogen auf die individuelle Lernförderung bietet die Förderplanung letztlich die Möglichkeit, die didaktisch-methodischen Überlegungen zur Förderung einzelner Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen zu bündeln. Didaktik der individuellen Lernförderung bedeutet in diesem Fall, dass sowohl die Förderbereiche als auch die konkreten Maßnahmen und Materialien begründet ausgewählt werden sollten. Als Bestandteile von Förderplanung lassen sich im Wesentlichen vier Komponenten unterscheiden:

Kooperation

individual educational plan

Didaktik individueller Lernförderung

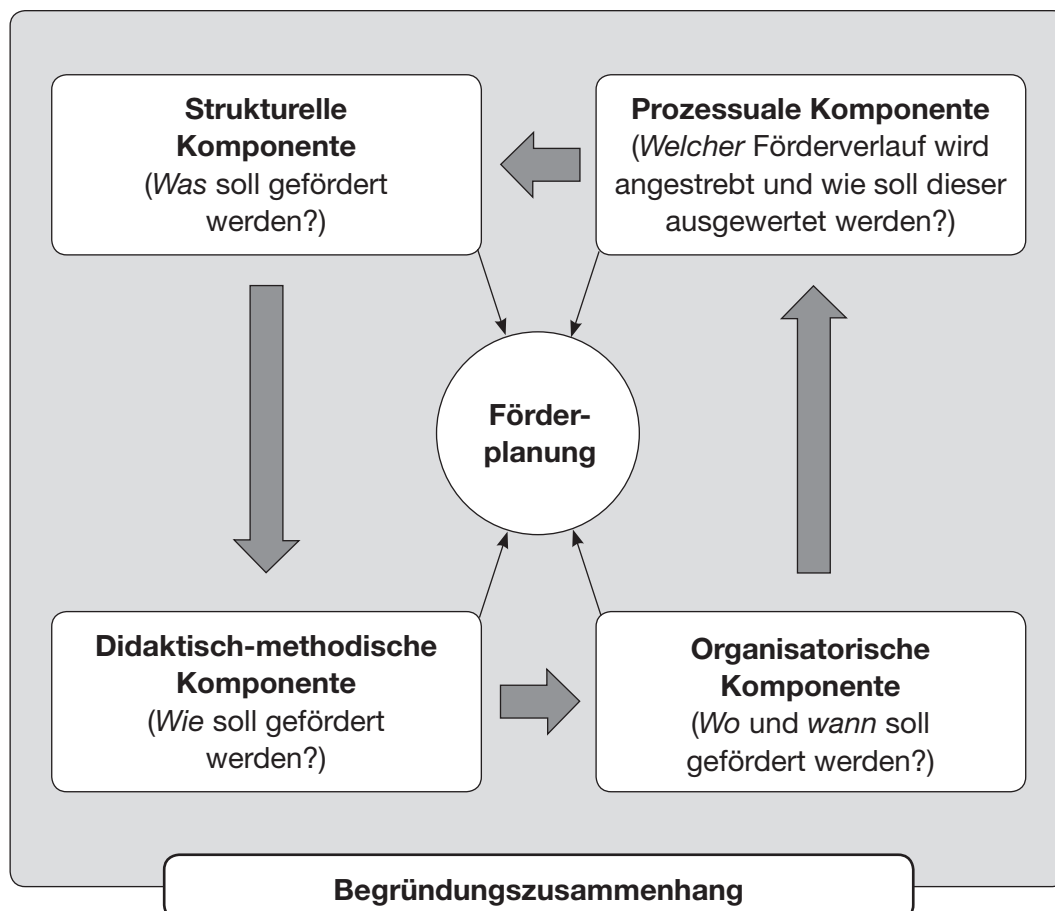


Abb. 2: Komponenten der Förderplanung